Merseburger Kreisblatt

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 6½ bis 7 Uhr — Telephonruf 274.

Insertionsgebühr für die 5gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Reklamen außerhalb des Inseratenteils 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telephonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt". Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr 114 — Sonnabend, den 16 Mai 1914. — 154. Jahrgang

Staatssekretär von Jagow über die auswärtige Politik.

Merseburg, 15. Mai.

In der gestrigen Sitzung des Reichstags hielt der Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, von Jagow, eine längere Rede über unsere auswärtigen Angelegenheiten. Wir geben dieselbe nachstehend im Auszuge wieder:

Staatssekretär von Jagow: Seitdem der Herr Reichskanzler zum letzten Male an dieser Stelle über die auswärtige Politik gesprochen hat, hat die allgemeine Entspannung in Europa Fortschritte gemacht. Die Liquidation der durch den Balkankrieg geschaffenen Lage ist, wie wir hoffen, zu einem gewissen Abschluß gelangt, nachdem die in den Beschlüssen der Londoner Botschafterkonferenz und des Bukarester Friedens niedergelegten Bedingungen schließlich von den Beteiligten als Grundlage für den Frieden akzeptiert worden sind. Allerdings ist dringend zu wünschen, daß der tatsächlichen Durchführung der Beschlüsse von keinem der Beteiligten Schwierigkeiten bereitet, daß vielmehr auf dem Wege der Verständigung diejenigen Differenzen ausgeglichen werden, die bei so großen Umwälzungen nicht ausbleiben können.

Nach den schweren Prüfungen, denen das befreundete Ottomanische Reich ausgesetzt gewesen ist, wird, wie wir annehmen, die Regeneration, die es sich zum Ziele gesetzt hat, nur gefördert werden, wenn es gelingt, praktisch ein friedliches Nebeneinanderleben der verschiedenen Elemente in den neuverteilten Gebietsstrecken zu gewährleisten. Als ein erfreuliches Zeichen erscheint es mir, daß die türkische Regierung sich den Ratschlägen der Mächte entsprechend zur Einführung von Reformen in Armenien entschlossen hat, die zu der Hoffnung berechtigen, daß auch in diesem Teil des türkischen Reiches befriedigende Verhältnisse sich entwickeln werden. (Beifall.) Da auch die siegreichen Balkanstaaten ihren Landerwerb wirtschaftlich und kulturell nur in ruhiger Friedensarbeit entwickeln können, dürfte Grund für die Hoffnung sein, daß alle Beteiligten weiterhin auf einen friedlichen Austrag bedacht sein werden. Wir lassen es uns angelegen sein, darauf hinzuwirken, soviel wir vermögen.

Über Albanien sind in den letzten Tagen widersprechende Nachrichten in die Presse gedrungen. Daß der Fürst schon mit der Schaffung der organisatorischen und wirtschaftlichen Grundlagen für das neue Staatswesen vor eine außergewöhnlich schwierige Aufgabe gestellt wurde, war von vornherein klar. Dazu kommt das Widerstreben einzelner Stämme in verschiedenen Teilen des Landes, sich in die neuen Staatsbedingungen einzuleben. Nachdem Griechenland, dem Wunsch der Mächte entsprechend, beschlossen hat, seine Truppen aus Südalbanien zurückzuziehen, und die albanische Regierung sich zu gewissen Konzessionen an die Epiroten geneigt zu zeigen scheint und nachdem die Kontrollkommission eine Vermittlungsaktion zwischen den Aufständischen und der albanischen Regierung übernommen hat, dürfen wir hoffen, daß es gelingen wird, auch dort die Ruhe herzustellen. Bei den noch unentwickelten Lebensbedingungen des bisher an straffe Staatsformen nicht gewöhnten Landes wird man sich allerdings davor hüten müssen, noch nicht geordnete und unruhige Zustände mit dem gewohnten Maße zu messen. Auch haben manche Nachrichten, welche in der letzten Zeit in der Presse verbreitet worden sind, den Stempel der Sensation an der Stirn getragen. Es scheint mir deshalb kein Grund gegeben zu sein, die allmähliche Konsolidierung des albanischen Staates als eine Utopie zu behandeln.

Wenn wir von der gegenwärtigen Etappe aus auf die Balkanereignisse zurückblicken, so dürfen wir mit Genugtuung feststellen, daß es dem einheitlichen geschlossenen Auftreten des Dreibundes bisher gelungen ist, in freundschaftlichem Einvernehmen mit England, Rußland und Frankreich die berechtigten Interessen der verbündeten Monarchien in vollem Umfange zu wahren. (Beifall.) Ich begegne mich hierin mit den Anschauungen, die der Leiter der Auswärtigen Politik Österreich-Ungarns unlängst in Budapest vor dem Ausschuß der Reichsratsdelegationen dargelegt hat. Ein wesentliches Verdienst an dem bisher Erreichten fällt der besonnenen, maßvollen und vermittelnden Haltung Rumäniens zu. Die hohe Weisheit seines Herrschers und seiner Regierung bürgt uns dafür, daß Rumänien an dieser durch den Erfolg bewährten Politik auch weiterhin festhalten und in Anlehnung an alte Freunde an der Erhaltung des durch die Bukarester und Londoner Beschlüsse wieder hergestellten Friedens mitarbeiten wird. (Lebhafter Beifall.) Die Grundsätze, von denen sich die deutsche Politik hat leiten lassen, werden uns auch in der Zukunft als Richtschnur dienen. Unter billiger Rücksichtnahme auf die Rechte und Interessen anderer Mächte und in voller Sympathie mit der Entwickelung der Balkanstaaten werden wir stets fest und entschlossen für die eigenen Rechte und Interessen sowie diejenigen unserer Bundesgenossen eintreten, wo und wann immer die Gelegenheit hierzu sich bietet. (Lebhafter Beifall.)

Unser Verhältnis zu Rußland hat neuerdings die Öffentlichkeit in erhöhtem Maße in Anspruch genommen. Der Herr Reichskanzler bedauert ganz besonders, die folgenden Ausführungen Ihnen nicht selbst machen zu können. In den letzten Tagen hat das Urteil in dem Prozeß gegen die deutschen Luftschiffer weithin Aufsehen erregt. Wir haben die russische Regierung gebeten, uns die Begründung des Urteils baldigst mitzuteilen. Bis dahin muß ich mit einer Aussprache über die Sache zurückhalten. Zweifellos hat sich die schon seit langem in einem Teil der russischen Presse herrschende deutsch-feindliche Bewegung in letzter Zeit immer mehr verschärft (Hört, hört!) und auf den verschiedensten Gebieten zu einer fast systematischen Kampagne gegen uns geführt. Diejenigen, die diese Kampagne unterhalten haben, können sich nicht wundern, daß es schließlich aus dem Walde herausschallt wie hineingerufen wird. (Lebhafter Beifall.) Wie ich es schon in der Kommission getan habe, möchte ich mich aber nochmals gegen die Versuche verwahren, die Kaiserliche Regierung für einzelne dieser Kundgebungen in der deutschen Presse verantwortlich zu machen. Die Reaktion in Deutschland war eben eine Folge der Aktion, die ein Teil der russischen Presse begonnen hatte. Wir haben bei diesem russisch-deutschen Preßstreit wieder eine alte Erfahrung - machen müssen. Keinem Beobachter der Presse des Auslandes wird es entgangen sein, daß man dort geneigt ist, uns und andere Mächte mit ungleichem Maß zu messen.

Was die viel diskutierten schwebenden Verhandlungen über gewisse, den näheren Orient betreffenden Fragen angeht, so bin ich leider nicht in der Lage, Ihnen heute darüber nähere Mitteilungen zu machen, da die Verhandlungen noch nicht mit allen beteiligten Staaten abgeschlossen sind. Von beiden Seiten werden diese Verhandlungen mit England in dem freundschaftlichen Geiste geführt, der auch sonst in unseren Beziehungen zu Großbritannien herrscht. (Beifall.)

Wir haben auch Verhandlungen mit Frankreich gepflogen, und wenn ihr Inhalt auch in erster Linie finanzieller und technischer Natur ist, so glaube ich es doch politisch begrüßen zu können, wenn wir mit unserem westlichen Nachbarn zu einer derartigen, Reibungsflächen ausschließenden Verständigung gelangen. Alle diese Verhandlungen stehen in einem gewissen Zusammenhang. Einzelne Teile des Verständigungswerks vorweg der Öffentlichkeit zu übergeben, dürfte nicht im Interesse der Sache liegen.

Die ungesicherte Lage der Dinge in Mexiko hat eine weitere Verschärfung erfahren infolge des Konflikts, der mit der

Die Tochter des Missionars. 12)

Roman aus Südwestafrika von **O. Elster.**

„Die erste Zeit hatte ich wohl Heimweh und ich beneidete fast meinen Bruder, der nach Deutschland zurückkehren durfte, um dort die Universität zu besuchen, aber jetzt ist mir dieses Land zur Heimat geworden."

„Freilich — ich vergaß — Sie sind ja die Braut eines Mannes, der sich hier eine Heimat gegründet hat — sein Heim wird auch das Ihrige werden."

Eine leise Bitterkeit lag in seinen Worten, die ihr das Blut in die Wangen trieb.

Eine Weile schwiegen sie. Dann sagte Anna leiser:

„Ist dieses Land nicht auch Ihre Heimat geworden?"

„Meine Heimat — nein", entgegnete er rasch. „Ich bin hierher gekommen teils freiwillig aus eigener Neigung, teils aber auch aus einem gewissen Zwang, um mir eine Stellung in der Welt zu erwerben, um meine Kenntnisse zu erweitern, um sie dann daheim in meiner Heimat verwerten zu können. Der Mann muß die Welt kennen lernen, er muß sich des Lebens Stürme um die Nase wehen lassen — aber eine Heimat denke ich mir anders. Da träume ich von den grünen Bergen Thüringens. Von einem weinumrankten Häuschen — von einem Garten, in dem im Sommer die Rosen duften und im Herbst die Astern blühen — von einem Heim, in dem mich auch eine liebende Frau empfängt, wenn ich von des Tages Mühe und Arbeit zurückkehre — so denke ich mir mein Heim, so träume ich von meiner Heimat", setzte er aufatmend hinzu.

„Ja, es muß schön sein — ein solches Heim", sagte sie leise und ihre Stimme zitterte leicht.

Er lachte kurz auf.

„Aber es wird wohl nur ein Traum bleiben", sprach er in bitterem Tone.

Sie sah zu ihm auf.

„Weshalb?" fragte sie. „Sie werden nach Deutschland zurückkehren, Sie werden sich in Ihrer Heimat ein Heim gründen, Sie werden sich verheiraten. . . ."

„Niemals!" rief er rasch und stand auf und ging erregt auf und ab. Sie errötete. In ihrem Herzen quoll es heiß empor. Sie ahnte, ja, sie wußte, welches Gefühl ihm dieses „Niemals!" auf die Lippen gedrängt hatte. Ein Wort von ihr und der Bann wäre gebrochen gewesen, der sie beide umfangen hielt, und ihre Lippen hätten ausgesprochen, was in ihren Herzen als sehnsuchtsvoller Wunsch lebte.

Aber sie bezwang sich. Sie war die Braut eines anderen Mannes, sie hatte ihr Wort gegeben, ihr Vater hatte ihr Verlöbnis gesegnet, der Mann, dem sie ihr Jawort gegeben, brachte ihr sein volles, ehrliches Vertrauen entgegen — sie war allzusehr von der Heiligkeit eines solchen Verlöbnisses überzeugt, als daß sie den Wunsch ihres Herzens über die Verpflichtung, die sie eingegangen war, stellen sollte. Das Vertrauen zu täuschen, das man in sie setzte, dazu wäre sie nicht fähig gewesen. Sie würde ihrer Pflicht leben — das Andere mußte vergessen sein.

Sie erhob sich.

„Ich habe im Hause zu tun", sagte sie. „Sie entschuldigen mich wohl. . . ."

Mit einem leichten, freundlichen Neigen des Kopfes entfernte sie sich. Er machte eine barsche Bewegung, er vermochte nicht zu sprechen, es würgte ihn in der Kehle. Dann stürmte er auf den Hof, wo sein Diener Jan die Pferde putzte.

„Sattle mir mein Pferd, Jan!" rief er diesem zu. „Ich will ausreiten."

„Bei der Hitze, Herr?" fragte Jan erstaunt.

„Es ist nicht so schlimm — mach schnell!"

„Soll ich mit reiten?"

„Nein — ich reite allein. . . ."

Nach kurzer Zeit ritt er zum Tore hinaus. Als er die freie Steppe erreicht hatte, gab er dem Fuchs die Schenkel, ließ ihm die Zügel und stürmte davon, sich Ruhe zu erreiten.

Vor ihm lag die sonnendurchglühte Steppe. Das trockene Gras raschelt unter dem Hufschlag des Pferdes. Übermannshohe Dornenbüsche bilden undurchdringliche Dickichte; hier und da ragen einzelne Giraffenakazien oder Bastarddornenbäume in phantastischen Gestalten empor. Felsblöcke liegen umher, auf denen die Sonne glühend liegt. Die Grillen zirpen im Grase; über der Ebene, hoch oben am wolkenlosen Himmel, zieht ein einsamer Geier seine Kreise; in der Ferne verschwindet in eiligem Laufe eine Herde Antilopen.

Wie ein finsteres Gewölk steht am Horizont gegen Norden zu die Waterbergkette, seine kahlen, zerrissenen Felsformationen düster und starr zum Himmel streckend.

Nein, die Heimat ist es nicht, dieses Land der sonnigen Steppen, der undurchdringlichen Dickichte, der wilden Felsschluchten und der kahlen Berge, in denen das armselige Volk der Buschmänner und die räuberischen Hereros hausen gleich den wilden Tieren.

Die Heimat liegt drüben über dem schäumenden Weltmeer, in den grünen Bergen Thüringens, an den weinumkränzten Ufern des Rheins — die Heimat und das Glück —, hier winkt nur die ernste Arbeit des Mannes und die Entsagung im strengen Dienst der Allgemeinheit. Das Einzelschicksal, das Glück des Einzelnen gilt für nichts! — —

(Fortsetzung folgt.)

Memel, 14. Mai. Der Stadtverordnetenvorsteher von Memel, Rechtsanwalt Hengster, ist Donnerstag morgen bei einem Spazierritt vom Pferde gestürzt und an den erlittenen Verletzungen mittags im Krankenhaus gestorben.

Berlin, 15. Mai. An der Ecke der Wegener- und Geiselerstraße in Wilmersdorf wurde gestern nachmittag die siebenjährige Frida Winkler von einem Automobil überfahren und so schwer verletzt, daß sie auf dem Transport nach der Unfallstation starb. — Am Sophie-Charlottenplatz in Charlottenburg stieß gestern abend ein Privatautomobil mit einem Geschäftswagen zusammen. Das 22jährige Dienstmädchen Emma Polzin aus der Bismarckstraße wurde dabei unter die Räder des Geschäftswagens geschleudert und lebensgefährlich verletzt. Der Chauffeur versuchte zu flüchten, wurde aber angehalten und sistiert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119140516-17/fragment/page=0001

Regierung der Vereinigten Staaten entstanden ist. Wirtschaftliche und persönliche Interessen deutscher Staatsangehöriger sind leider in hohem Grade durch den Bürgerkrieg in Mitleidenschaft gezogen. Wir haben uns bemüht, für die persönliche Sicherheit unserer in Mexiko lebenden Landsleute nach Möglichkeit Vorsorge zu treffen, und unsere Bemühungen sind glücklicherweise bisher von Erfolg gewesen. Was die wirtschaftlichen Schädigungen anbelangt, so werden wir dazu Stellung zu nehmen haben, sobald die Ordnung in Mexiko wieder hergestellt ist. Vorbereitende Schritte haben wir bereits getan. Wir haben es freudig begrüßt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten, mit der auch wir fortgesetzt die besten Beziehungen unterhalten, sich entschlossen hat, die Vermittelung der drei großen südamerikanischen Republiken anzunehmen. Die Verhandlungen der Vermittler werden am 18. Mai in Niagarafalls beginnen. Die weitere Entwickelung wird abzuwarten sein.

Die Altpensionäre.

Berlin, 14. Mai.

Über die Zuwendungen an Altpensionäre in Preußen und die Gründe, weshalb Preußen dem Beispiel des Reiches in dieser Frage durch Einbringung eines Gesetzentwurfes nicht folgen kann, hat der Finanzminister Dr. Lentze in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses die folgenden Erklärungen abgegeben und damit die vielfach bestehenden irrigen Auffassungen berichtigt:

„Die eingehende Prüfung dieser Materie hat ergeben, daß die Regierung sich außerstande erklären muß, einen solchen Gesetzentwurf einzubringen. Die Verhältnisse, wie sie sich historisch entwickelt haben, liegen in Preußen anders als im Reich. In Preußen sind wir immer in der Lage gewesen, auf Grund der bestehenden Gesetze den Altpensionären aus den Mitteln des Unterstützungsfonds beizuspringen. Im Reiche fehlen aber Fonds, aus denen die Beamten im Falle des Bedürfnisses über die Pension hinaus Bezüge erhalten können. Ich möchte dringend bitten, diesen großen prinzipiellen Unterschied im Auge zu behalten, wenn Sie eine Parallele zwischen Preußen und dem Reiche ziehen. Wenn wir jetzt einen Gesetzentwurf einbringen wollten, so würde dieses einen vollständigen Bruch mit unserm bisherigen Verfahren bedeuten. Ferner muß man auch berücksichtigen, daß eine gesetzliche Regelung auch weittragende Folgen nach sich ziehen würde, nicht nur für Preußen allein, sondern auch für die anderen Bundesstaaten, für die Kommunen und vielleicht auch für die Privatwirtschaft. Wir müssen uns daher sehr reiflich überlegen, was wir hier zu tun haben. Wo wirklich ein Bedürfnis vorlag, ist überall schon eine Unterstützung gewährt. Eine schematische Regelung ist nicht möglich. Wir können auch ebensowenig bestimmen, daß nunmehr jeder Altpensionär einen bestimmten Prozentsatz mehr erhalten soll. Die Erfahrungen, die wir in den letzten Jahren gemacht haben, müssen uns zur Vorsicht zwingen. Die Frage ist die, ob es möglich ist, die vollen Zulagen zu gewähren. Und da hat die Regierung eine gründliche Zählung vorgenommen, und es hat sich ergeben, daß jetzt noch 48 Millionen erforderlich wären, damit die Altpensionäre den Neupensionären gleichgestellt werden. Einen solchen Betrag können wir jetzt uns nicht leisten, und die Bewilligung eines solchen Betrages würde zu derartigen Konsequenzen führen, daß die Regierung unmöglich dem zustimmen kann. Über die Bedürfnisfrage hinaus — in einem solchen Falle wird sofort eingegriffen — wird nach den neuen Grundsätzen jeder Pensionsquittung ein roter Zettel beigelegt, auf welchem die Altpensionäre darauf hingewiesen werden, gewisse Angaben zu machen, auch werden sie darauf hingewiesen, daß sie aus bestimmten staatlichen Fonds noch Zuwendungen erhalten können. Diese Formulare enthalten sehr wenig persönliche Fragen und keinen Eingriff in die persönlichen und sonstigen Verhältnisse der Altpensionäre. Die Behörden sind angewiesen worden, mit der größten Delikatesse und Weitherzigkeit vorzugehen: das Ehrgefühl der Altpensionäre wird also geschont. Die Fonds sind nicht klein, aber sobald es sich herausstellt, daß sie zu klein sind, werden sie vergrößert, sodaß kein bedürftiger Altpensionär zurückgewiesen zu werden braucht. Wir erkennen an, daß unter allen Umständen bei Gewährung von Zuwendungen an bedürftige Altpensionäre auch die Frage der Würdigkeit eine Rolle spielen muß, aber politische und religiöse Momente dürfen hierbei keine Rolle spielen. Es ist zum Beispiel doch nicht angebracht, einem Säufer, der durch Leichtsinn in die Lage gekommen ist, Zuwendungen zu machen. Gewiß ist die Frage der Altpensionäre eine Frage des Herzens; auch ich möchte niemand anders eher helfen als gerade den Altpensionären. Aber man muß doch auch auf die finanzielle Lage Preußens, der Kommunen und des Reiches Rücksicht nehmen; man muß sich nicht allein von dem Herzen leiten lassen. Die Regierung ist nach einer sorgfältigen Prüfung und nach sorgfältiger Überlegung leider außerstande, einen anderen Standpunkt einzunehmen, als sie ihn in früheren Jahren eingenommen hat.“

Der Finanzminister teilte ferner mit, daß die preußische Besoldungsvorlage ohne Rücksicht auf das Schicksal der Besoldungsvorlage im Reich in Beratung genommen werden soll. Es sei sehr wünschenswert, daß die preußischen Beamten die Bezüge erhalten, welche die Regierung als notwendig anerkannt hat. Er habe schon in seiner Etatsrede ausgeführt, daß die Regierung für die in der Besoldungsnovelle aufgeführten Beamten ein Bedürfnis nach Aufbesserung anerkennt, und es liege ihr sehr am Herzen, daß dies auch ausgeführt wird. Die Regierung knüpfte nur eine Voraussetzung an ihren Wunsch auf Verabschiedung der Novelle, nämlich, daß das hohe Haus nicht über den Rahmen dessen hinausgeht, was die Vorlage verlangt; denn dann würde die Regierung nicht das Interesse an der Verabschiedung haben.

Räumung Tampicos durch die Bundestruppen.

Die lange dauernden Kämpfe um den Besitz der wichtigen Handels- und Petroleumstadt an der Ostküste Mexikos haben jetzt den Rebellen einen großen Erfolg gebracht. Die Kanonenboote der mexikanischen Regierung vermögen die Stadt nicht mehr gegen die anstürmenden Rebellen zu schützen, und so geben denn die Truppen Huertas ihre Sache bereits verloren. Telegramme melden:

Washington, 14. Mai. Admiral Mayo meldet, daß die Kanonenboote der Bundestruppen von Tampico den Fluß verlassen hätten und neben den fremden Kriegsschiffen vor Anker gegangen seien. Er berichtet weiter, daß die Bundestruppen gestern um 1 Uhr nachmittags begonnen hätten, Tampico unter Benutzung der Eisenbahn zu räumen.

London, 14. Mai. Aus Washington wird gemeldet: Die Regierungstruppen, die bisher Tampico gehalten haben, gingen unter heftigem Feuer auf San Luis Potosi zurück. Auch der Tuxpamdistrikt befinde sich in den Händen der Rebellen.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 14. Mai. (Hofnachrichten.) Seine Majestät der Kaiser hörte heute in Wiesbaden Vorträge.

Die Beisetzung der Frau von Bethmann Hollweg.

Die sterblichen Reste der verstorbenen Frau von Bethmann Hollweg wurden gestern (Donnerstag) in Hohenfinow unter außerordentlich großer Beteiligung aus der näheren und weiteren Umgebung zur letzten Ruhe bestattet. Außer den Einwohnern des Landkreises hatten sich ebenfalls viele Leidtragende aus den Städten Freienwalde, Eberswalde und Wriezen eingefunden. Die Trauergemeinde, unter der man den Statthalter von Dallwitz, den Oberpräsidenten von Bülow, Landesdirektor von Winterfeld, General von Pfuel und Unterstaatssekretär Wahnschaffe bemerkte, versammelte sich mit der Familie Bethmann Hollweg in der schönen Hohenfinower Kirche, die der Reichskanzler selbst erst vor kurzem hat in alter Schönheit wieder herstellen lassen. Die Trauerrede hielt Pastor Passow über Jes. 60, 1: „Mache Dich auf und werde Licht; denn Dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn leuchtet über Dir.“ Danach wurde der Sarg von Gutsleuten nach dem nahegelegenen Friedhof getragen, wo die Beisetzung unter Gebet und Segen erfolgte.

Vermischtes.

Leipzig, 14. Mai. Der 25 Jahre alte Monteur Bauer, der bei dem gestrigen Bauunglück in der Peterstraße, wobei 6 Arbeiter schwer verletzt wurden, mit in die Tiefe gestürzt war, ist in der vergangenen Nacht im Krankenhause seinen schweren Verletzungen erlegen.

Plauen im Vogtland, 14. Mai. Den unmittelbaren Anlaß zur Flucht Bräckleins gab ein Antrag auf Leistung des Offenbarungseides. Der Konkursrichter verlangte von Bräcklein den Nachweis, daß die Warenbestände in dem ihm übertragenen Bachstedtschen Konkurs noch voll vorhanden seien. Bräcklein borgte sich daher von einem hiesigen Agenten, der sein Freund und ehemaliger Regimentskamerad war (Bräcklein hatte 1895 in Zwickau beim 133. Infanterie-Regiment gedient und war angeblich Sekondeleutnant dieses Regiments), 5000 M., die er auf der Plauener Bank einzahlte. Das Bankbuch legte er dann dem Konkursrichter vor, hob aber gleich danach den Betrag ab und verschwand. Möglicherweise wird der Konkursrichter regreßpflichtig gemacht. Am Dienstag ist auch Bräckleins Gattin mit ihren drei Kindern, zwei Mädchen und einem Knaben, in Begleitung von Eisenacher Verwandten unabgemeldet fortgereist, vermutlich nach Eisenach. Bräckleins Unglück begann schon in seiner Referendarzeit. Damals ließ er sich in Plauen mit der Enkelin Nella eines um die Plauener Industrie hochverdienten verstorbenen Kommerzienrats ein, die sich einem zügellosen Lebenswandel ergeben hat. Sie wurde durch ihn Mutter eines Kindes. Eine Schneiderin, mit der er auch ein Verhältnis unterhielt, bescherte ihm Zwillinge. Beide Frauen verfolgten Bräcklein, der es darauf ankommen ließ, mit Alimentationsansprüchen, und dadurch verlor er alle seine amtlichen Stellungen. Breslau, wo er als Vorsitzender des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts war, verließ er, weil er im Verfolg der erwähnten Alimentationsklagen in eine Meineidssache verwickelt war. In Plauen, wo er erst vor elf Monaten sich niedergelassen hatte, ist er die Miete von Anbeginn in seinen beiden Wohnungen, die er in der Straßberger Straße 87 und in der Bleichstraße inne hatte, schuldig geblieben. Beide Ehegatten lebten auf ziemlich großem Fuße. Auch durch ihr persönliches Auftreten erregten sie in gesellschaftlichen Kreisen Bedenken.

Leipzig, 15. Mai. Dank der Aufmerksamkeit eines Sittenschutzmannes konnte nachts auf dem Hauptbahnhofe die Besitzerin eines auswärtigen öffentlichen Hauses in dem Augenblicke festgenommen werden, als sie versuchte, ein junges Mädchen, das ihr durch einen stellenlosen Kellner zugeführt wurde, durch diesen nach auswärts bringen zu lassen. Dem Kellner gelang es, zu flüchten. Daraufhin wurden unter Leitung eines Kriminalkommissars die Beobachtungen fortgesetzt, wobei der entkommene Kellner in einem Restaurant der Windmühlenstraße festgenommen wurde. Die Vernehmung dieses Menschen führte zur Verhaftung zweier anderer Leute, die schon wegen Mädchenhandels vorbestraft worden sind. Der Ehemann der auf dem Hauptbahnhofe festgenommenen Hausbesitzerin, der sich bei der Festnahme seiner Frau in Leipzig verborgen hielt, wurde in einem Hause der Moritzstraße ermittelt, und ebenso, wie seine Komplizen, der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Odessa, 14. Mai. In Malschewskaja (Gouvernement Cherson) ermordete der Bauer Jukatsch am Hochzeitstage seine 17jährige Frau und Schwiegermutter, die ihm seinen Wunsch, ihm um Mitternacht einen Fisch zu braten, nicht erfüllt hatte. Bei seiner Festnahme erschoß er sich selbst.

Gerichtszeitung.

Prozeß Tiepolo.

* **Mailand,** 14. Mai. Aus Oneglia wird gemeldet: Polimantis Andenken hatte gestern keinen günstigen Tag, denn alle Aussagen seiner Vorgesetzten trugen dazu bei, ihn in unsymphatischem Lichte erscheinen zu lassen. Hauptmann Graziani sagte aus: „Polimanti war ein disziplinloser Bursche, und ich riet meinem Kameraden Oggioni, ihn zur Kompagnie zurückzusenden, doch er antwortete: Polimanti ist mir von seinen Eltern anvertraut worden und im Grunde genommen ist er ein braver Junge! Meine Meinung dagegen“, fährt Hauptmann Graziani fort, „war eine ganz andere, denn ich sah ihn Wirtshäuser und verrufene Cafés besuchen und auch sein freches Umherlungern am Badestrand gefiel mir garnicht. Ich erklärte dies auch dem Hauptmann Oggioni, der ihm jetzt verbot, die Gräfin an den Badestrand zu begleiten.“ Über die Moralität der Gräfin Tiepolo befragt, versichert der Zeuge, er habe niemals auch nur einen Augenblick lang gedacht, daß zwischen ihr und Polimanti sträfliche Beziehungen bestünden. Leutnant Zambigliani, der unmittelbare Vorgesetzte Polimantis, nennt diesen eine unsympathische Figur, einen prahlerischen und undisziplinierten Soldaten und begründet sein Urteil durch einige Beispiele: „Meine Überzeugung ist es“, ruft der Zeuge aus, „daß die Gräfin Tiepolo die Waffe ergriffen hat, um sich gegen einen brutalen und gewalttätigen Angriff zu wehren.“ Auch der Leutnant Pirola schildert Polimanti als Soldaten von schlechter Haltung, der sich der Manneszucht nicht fügen wollte. Er pflegte sich mit Dirnen herumzutreiben und als großen Eroberer aufzuspielen. Der Zeuge weiß auch, daß die Gräfin Tiepolo Polimantis satt war, was der ehemalige Offiziersdiener Luccioli seinerseits bestätigt. Noch schärfer drückte sich Hauptmann Bosio aus, der ihn eine „jesuitische Canaille“ mit militärischer Derbheit nennt. Über die Gräfin Tiepolo dagegen sagt er: „Sie war stets ein Muster als Mutter, Gattin und Frau. Ihre Kinder und ihren Mann vergötterte sie. Ich, der ich sie täglich sah, hätte es doch merken müssen, wenn sie zu Polimanti in irgendein Verhältnis getreten wäre.“

Berlin, 15. Mai. Vor der hiesigen Strafkammer hatten sich gestern die Privatsekretärin Elisabeth Henning und der Kaufmann Wilhelm Stupp wegen fortgesetzter Unterschlagung bezw. Hehlerei zu verantworten. Nachdem sie ihrem Geliebten, der sich ihretwegen scheiden ließ, ihre gesamten Ersparnisse zur Tilgung seiner Verbindlichkeiten übergeben hatte, ließ sie sich, als die Summe noch immer nicht reichte, aus Liebe zu ihm verleiten, in ihrer Vertrauensstellung, die sie bei einem Regierungsrat inne hatte, Unterschlagungen zu begehen. Die Angeklagte war früher Privatsekretärin des Herzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg und hatte ihre Stellung damals zur vollsten Zufriedenheit ausgefüllt. Jetzt begann sie ganz systematisch alle Rechnungen in dem Kontobuch als bezahlt zu verbuchen und die Beträge dann für sich zu behalten, um sie dem Mitangeklagten zu geben. Da sie auch den Schlüssel zu dem Hausbriefkasten hatte, war es ihr möglich, die eingehenden Mahnbriefe abzufangen und selbst zu beantworten. Nachdem die Unterschlagungen die Höhe von 12 800 M. erreicht hatten, kam durch einen zufällig in die Hände des Regierungsrats gelangten Mahnbrief die Untreue ans Licht. Das Gericht erkannte, da es sich um einen außerordentlich schwerliegenden Vertrauensbruch handelte, gegen die Angeklagte Henning auf 9 Monate und gegen Stupp auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis unter Anrechnung von je 4 Monaten der erlittenen Untersuchungshaft.

Berlin, 15. Mai. Vor der hiesigen Strafkammer wurde gestern die am Dienstag abgebrochene Verhandlung gegen den Gemeindelehrer Ritzenfeld fortgesetzt. Der Angeklagte ist beschuldigt, zwei Schülerinnen, die dem Jugendklub der 100. Gemeindeschule angehörten, geküßt und eine Lehrerin und einen Studenten wissentlich falsch beschuldigt zu haben. Der Lehrer hatte behauptet, daß das Schriftstück, in dem diese falsche Beschuldigung enthalten war, nicht von ihm, sondern vom Rektor Friese herrühre. Dieser wies jedoch diese Behauptung unter seinem Eide mit Entrüstung zurück. Der als Gutachter vernommene Graphologe Langenbruch hat das Schriftstück, in dem die wissentlich falsche Anschuldigung erblickt wird, nach der neuen von ihm erfundenen mathematischen Methode geprüft. Er legte dieses neue System dem Gerichtshofe eingehend dar und kam auf Grund dieses Systems zu der Überzeugung, daß der Angeklatge das Schriftstück geschrieben habe. — Staatsanwalt Dr. Waschow wiederholte seinen auf sechs Monate Gefängnis lautenden Strafantrag. Rechtsanwalt Dr. Werthauer führte dagegen aus, daß das Gericht doch den Bekundungen zweier so junger Schulmädchen, die sich in allerlei Klatsch gefallen hatten, mehr als skeptisch gegenüberstehen sollte. Das System des Sachverständigen Langenbruch sodann halte er für gänzlich verfehlt und würde es nicht einmal verwerten, wenn es zugunsten des Angeklagten ausgefallen wäre. Der Gerichtshof kam nach längerer Beratung zu einer Verurteilung des Angeklagten. Das Gericht hatte keinerlei Zweifel, daß das fragliche Schriftstück von der Hand des Angeklagten herrührte, hat es aber nur als Beleidigung bewertet, für die auf einen Monat Gefängnis erkannt ist. Die gegen die Glaubwürdigkeit der beiden Kinder unternommenen Schritte sind fehlgegangen, und der Angeklagte mußte wegen Beleidigung (Küssen der Kinder) auch in diesen Fällen bestraft werden. Da es sich um Kinder handelt, die er zu unterrichten hatte, und somit ein besonders starker Vertrauensmißbrauch vorliegt, hat das Gericht die Strafe hierfür auf 300 M. bemessen. Das Urteil gegen den Angeklagten lautete daher auf einen Monat Gefängnis und 300 M. Geldstrafe, eventuell noch 20 Tage Gefängnis.

Kolmar im Elsaß, 14. Mai. Das hiesige Schöffengericht verhandelte gestern in der Privatklage des Abgeordneten Abbé Wetterlé, Direktors des „Nouvelliste d'Alsace-Lorraine“, und des Redakteurs Sidel von demselben Blatte gegen den Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Wehrvereins, General a. D. Keim, wegen des von diesem im „Tag“ veröffentlichten Artikels „Schwob und Elsässer“. Der Beklagte wurde wegen öffentlicher Beleidigung zu 200 M. Geldstrafe oder 20 Tagen Haft verurteilt. Das Gericht hat die von ihm gebrauchten Ausdrücke als beleidigend angesehen, wenn auch andererseits der Beweis als erbracht angesehen wird, daß Wetterlé hetze. Der Vertreter des Beklagten hat Berufung eingelegt.

Luftschiffahrt.

Frankfurt a. M., 14. Mai. Die Vorbereitungen für den Prinz-Heinrich-Flug sind jetzt nahezu beendet. Sieben von den gemeldeten Konkurrenten werden nicht an dem Fluge teilnehmen, sodaß insgesamt 34 Flugzeuge starten werden. Zahlreiche Flieger sind schon durch die Luft auf dem Truppenübungsplatze bei Darmstadt angekommen, darunter auch der Leiter der Flugabteilung Straßburg (Elsaß), Major Siegert. Während der Flugtage wird auf dem Feldberg im Taunus von der Firma Pintsch-Berlin ein Signalfeuer errichtet, das eine Stärke von 60 Millionen Kerzen erhalten soll. Mit dem Personenzug Berlin—Frankfurt a. M. kamen am Mittwoch abend drei Flugzeuge von Berlin, die nach Darmstadt befördert werden sollten. In der Nähe der Station Gelnhausen fing ein Flugzeug, das im vorderen Teil des Zuges auf einem Wagen untergebracht war, Feuer. Der Wagen mußte ausrangiert werden und verbrannte mitsamt dem Flugzeug.

Provinz und Umgegend.

Mühlhausen, 12. Mai. In Anwesenheit von etwa 200 Abgeordneten der Zweigvereine des evangelischen Bundes in der Provinz Sachsen begann gestern nachmittag das Jahresfest mit einem Begrüßungsakt durch die Stadt in der neuen Rathaushalle. Oberbürgermeister Trenckmann verlieh dem Willkommensgruß der Stadt Ausdruck und der Vorsitzende des Hauptvereins, Geheimer Justizrat Eltze-Halle, dankte. Voraufgegangen waren interne Verhandlungen über den Haushaltsplan, die Reformationsjubiläumsspende, Mitteilungen über die österreichischen Gemeinden. Um 6 Uhr begann der Festgottesdienst in der Marienkirche, in dem Generalsuperintendent D. Jacobi-Magdeburg die Festpredigt hielt. Abends fand eine überfüllte öffentliche Versammlung statt. Den Festvortrag hielt Rektor Professor Dr. Bruns-Schulpforta: „Die Wahrheit des Evangeliums und das Recht des Protestantismus“. Heute vormittag begann die Mitgliederversammlung.

* **Eisenach,** 14. Mai. Der aus Plauen (Vogtland) wegen Unterschlagung geflüchtete Rechtsanwalt Dr. Bräcklein war von 1904 bis 1907 hier als Bürgermeister tätig und erfreute sich in allen Kreisen der Bevölkerung großer Sympathie. Seine Amtsführung war, soweit die Öffentlichkeit hierüber unterrichtet war, durchaus einwandsfrei, sodaß er sogar als Bewerber für den Oberbürgermeisterposten in Frage kam. Gründe privater Natur veranlaßten ihn, eine höher dotierte Stadtratsstelle in Breslau anzunehmen, da er es anscheinend hier schon nicht verstanden hat, Einnahmen und Ausgaben in ein gesundes Verhältnis zu bringen. Seine Gattin entstammt einer hiesigen angesehenen Familie.

Eisenach, 13. Mai. Nach jahrelanger vorbereitender Arbeit, die sich insbesondere auch auf die Aufbringung der Geldmittel erstreckte, hat man endlich vorgestern den Bau des Deutschen Burschenschaftshauses in Angriff genommen. Es wird seinen Platz, vom Walde größtenteils verdeckt, in unmittelbarer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119140516-17/fragment/page=0002
DFG

Nähe des Burschenschaftsdenkmals finden und einen Kostenaufwand von 120 000 M. beanspruchen. Der Entwurf rührt von Professor Kreis (Düsseldorf) her, Bauleiter ist Architekt Seifert hier. Das Steinmaterial zu dem Gebäude wird dem entsprechen, aus dem das Burschenschaftsdenkmal gefügt ist. Es wird also aus grauen Muschelkalksteinen aufgeführt werden. In das Erdgeschoß wird ein großer Festsaal mit einer abschließenden Terrasse eingebaut werden, während das darunterliegende Grundgeschoß die erforderlichen Vorratsräume aufweisen wird. Das Obergeschoß wird das Burschenschaftsmuseum, die Bibliothek, die Bewirtungsräume und die Wohnung des Wirtes umfassen. Die Bauzeit wird kein Jahr beanspruchen, da das Gebäude anfangs April nächsten Jahres fertig gestellt sein muß. Von der geplanten Terrasse aus wird sich ein prachtvoller Blick auf die Wartburg erschließen.

Halle, 15. Mai. In einer kürzlich stattgefundenen Aufsichtsratssitzung der Halleschen Pfännerschaft, Aktiengesellschaft, wurde die Erweiterung der Brikettfabrik Pfännerhall auf 12 Doppelpressen definitiv beschlossen, und es soll alsbald mit der Vergrößerung begonnen werden. Eine Erhöhung des Aktienkapitals ist vorläufig nicht in Aussicht genommen.

Halle, 13. Mai. Heute früh ließ sich in der Nähe von Ammendorf ein unbekannter Mann vom Zuge überfahren. Bei dem Toten fand man ein Rundreisebillett Basel—Monaco. In seinem Portemonnaie waren nur 3 Pfg. und einige Fünfpfennigmarken. Taschentuch und Hut waren M. H. gezeichnet. Die Personalien konnten noch nicht festgestellt werden.

* **Eilenburg,** 13. Mai. Wie berichtet, hat dieser Tage der Drogenhändler Kraßmann seine Frau, seine beiden Kinder und dann sich selbst vergiftet. Kraßmann war jedoch nicht, wie gemeldet, Inhaber der Kreuzdrogerie, sondern der Adlerdrogerie.

Bitterfeld, 13. Mai. Der Landwirt und Holzhändler Kirchhof aus Friedersdorf (Kreis Bitterfeld) fiel auf dem Heimwege kurz vor dem Dorfe von seinem Fuhrwerk und kam so unglücklich unter die Räder zu liegen, daß er überfahren wurde. Infolge Schädelbruchs trat der Tod nach wenigen Minuten ein. — Im Alter von 53 Jahren starb hier Oberrealschuldirektor Franke. Der Verstorbene hat sich nicht nur um die Hebung unseres Schulwesens bedeutende Verdienste erworben, sondern auch für unser städtisches Gemeinwesen lange gewirkt. 1898 wurde er zum Leiter unserer Realschule gewählt. In die Zeit seiner Amtstätigkeit fällt die Umwandlung der Realschule in eine Oberrealschule und neuerdings in ein Reformrealgymnasium. 1901 wurde er ins Stadtverordnetenkollegium gewählt, dem er bis zu seinem Tode als eifriges Mitglied angehörte.

Halle, 14. Mai. In der Rabeschen Spinnerei entstand in einem Baumwollabfallreinigungsraum Feuer, wobei eine Arbeiterin solch schwere Brandwunden erlitt, daß sie bald nach ihrer Einlieferung ins Diakonissenhaus starb. Der Brand, der vermutlich durch Selbstentzündung der Baumwolle entstanden war, hat großen Schaden angerichtet.

Apolda, 14. Mai. Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich am 7. Mai in Innsbruck der steckbrieflich verfolgte Sparkassenkassierer Max Beyer von hier erschossen. Beyer hatte nach Unterschlagung von 5200 M. das Weite gesucht.

* **Dürrenberg,** 14. Mai. Kürzlich ist die über 100 Jahre alte Windmühle des Bäckermeisters Joseph Stasche an der Bahnhofstraße hier niedergelegt worden. Die meisten Passanten werden die Windmühle beim Passieren der Straße unwillkürlich vermissen; sie wurde, da sie dicht an der Straße lag, auch viel von Kurgästen und Ausflüglern besichtigt.

Bernburg, 15. Mai. Der Architekt Stöze aus Bernburg, jetzt in Halle, hatte sich vor der Strafkammer wegen Übertretung des Gesetzes zum Schutze der Bauforderungen und Betrugs zu verantworten. Stöze gründete bei dem Kurhause eine Villenkolonie, bei der neben zahlreichen Handwerkern auch die Stadt Bernburg und die Allgemeine Deutsche Kreditanstalt die Leidtragenden waren. Wegen Betrugs wurde Stöze zu 1500 M. Geldstrafe oder 100 Tagen Gefängnis verurteilt, von der übrigen Anklage freigesprochen.

Osterburg-Stendal.

Die Altmark ist in dieser Legislaturperiode besonders reich mit dem Segen der Nachwahlen bedacht. Im vorigen Sommer verfiel das Mandat Jordans von Kröcher in Salzwedel-Gardelegen der Ungültigkeit und ihn ersetzte in der Nachwahl der Bauernbündler Böhme; in den Februartagen dieses Jahres mußten die Wähler in Jerichow an die Urne treten, weil des Genossen Haupt mit sieben Stimmen Mehrheit erstrittenes Mandat kassiert worden war. Sie gaben ihm den Konservativen Schiele zum Nachfolger. Am heutigen Freitag aber sind die Wähler von Osterburg-Stendal zur Wahl gerufen. Bisher hatte der Konservative Hoesch diesen Wahlkreis inne. Seine Wahl wurde für ungültig erklärt, weil eine Reihe von Amtsvorstehern einen Aufruf für ihn mit ihrem vollen Titel unterzeichnet hatten und weil daneben noch allerlei Unregelmäßigkeiten vorgefallen waren; all das zusammen nahm den Charakter einer unzulässigen Wahlbeeinflussung an. Osterburg-Stendal ist alter konservativer Besitz. Nur in den Jahren 1874—76 und 1907—11 war der Kreis nationalliberal vertreten. 1907 wurde Herr Fuhrmann gewählt. Auch 1912 kam er in Stichwahl; er erzielte 8621 Stimmen, sein konservativer Gegner Hoesch 10 512. Den Ausschlag mußten die 7434 Sozialdemokraten geben; 38 polnische Stimmen kamen nicht weiter in Betracht. Da Fuhrmann die Anerkennung der genössischen Stichwahlbedingungen ablehnte, so proklamierten die Sozialdemokraten Wahlenthaltung. Wohl trat ein Teil für Fuhrmann ein, der seine Stimmenzahl in der Stichwahl auf 10 995 steigern konnte. Aber auch die Konservativen holten etwa 1800 Stimmen bei und Hoesch blieb mit 13 288 Stimmen Sieger. Wie der heutige Wahlkampf ausgehen wird, darüber kann unbedingt Sicheres noch nicht gesagt werden. Zweifellos wird es Stichwahl geben und wohl nicht minder zweifellos wird Hoesch der eine Partner sein. Ihm ist ja nun in dem Bauernbundesführer Wachhorst de Wente, den die Nationalliberalen diesmal auf den Schild gehoben haben, ein sehr gefährlicher Gegner entstanden, dessen Persönlichkeit unter den zahlreichen bäuerlichen Wählern, ohne Zweifel viel Anhang finden wird. Aber anderseits darf man, um nicht hinterdrein womöglich überrascht zu werden, nicht übersehen, daß die Sozialdemokratie in diesem Kreise in bedrohlichem Anwachsen ist. Von 1907 auf 1912 vermehrte sie ihre Stimmenzahl um über 1600 (von 5803 auf 7434), und die Gefahr ist nicht ausgeschlossen, daß es der eifrigen Agitationsarbeit der Genossen diesmal gelingt, den liberalen Bewerber aus der Stichwahl zu verdrängen.

Kleines Feuilleton.

Die Ermordung des Chauffeurs Köhler. Die im Anschluß an die Ermordung des Kolmarer Chauffeurs Köhler von der französischen Polizei eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß das Verbrechen wahrscheinlich von den aus Raincy bei Paris stammenden 18jährigen Burschen Louis Fruts und Lambert verübt worden ist. Fruts ist der Sohn eines reichen Bauunternehmers, die Mutter Lamberts ist Kassiererin bei der Ostbahn. Die beiden jungen Leute waren in Raincy schon lange als Tunichtgute bekannt und stehen unter dem Verdacht, mehrere Einbruchsdiebstähle verübt zu haben. Sie unternahmen vor etwa 14 Tagen eine Reise nach Nancy und stiegen dort in einem ersten Hotel unter den Namen Jack und Richard Rereze, Studenten aus Paris, ab. Sie verschwanden dann aus dem Hotel, ohne ihre Rechnung beglichen zu haben. Wie Frau Fruts einem Berichterstatter erzählte, hat sie sich kürzlich nach Nancy begeben, um dort die Rechnung in dem Hotel und eine Summe von 300 Franken zu bezahlen, die ihr Sohn von einer dort lebenden Tante geliehen hatte. In dem Hotel und auf der Polizei wurde ihr dann mitgeteilt, daß Fruts und Lamberts sich zunächst nach Straßburg begeben haben dürften, da sie sich wiederholt nach dortigen Hotels erkundigt hätten.

Fünf Lotsen ertrunken. Im Bristolkanal stieß der Dampfer „Star of New Zealand" mit einem Lotsenboot zusammen. Fünf Lotsen ertranken.

Lokales.

Merseburg, 15. Mai.

* **Vom Seminar.** Es wird nunmehr auch amtlich bekannt gegeben, daß der frühere Direktor Dr. Sieke zum Regierungs- und Schulrat ernannt und der Königlichen Regierung in Magdeburg überwiesen worden ist.

Sonntagszug nach Halle. Der Sonntagszug 2.—4. Klasse, der um 4 Uhr 20 Minuten früh hier abfährt und in Halle 4 Uhr 39 Minuten ankommt, verkehrt nur in der Zeit vom Juni bis August, sowie am 31. Mai und 1. Juni (Pfingsten).

Fahrraddiebstahl. Einem hiesigen Tierarzt wurde gestern ein Rad, das er unter einem Torbogen der Gotthardtstraße untergestellt hatte, von einem Unbekannten gestohlen.

Flugzeug. Gestern abend kurz nach 5 Uhr überflog ein Doppeldecker, von Norden nach Süden gleitend, unsere Stadt.

Durch Streichholzspielerei von Kindern sind 1913 im Bereich der Landfeuersozietät des Herzogtums Sachsen (Sitz Merseburg) von 60 Brandstiftungen 42 verursacht worden; die übrigen 18 sind durch sonstiges unvorsichtiges Umgehen mit Feuer und Licht entstanden. Als Urheber sind in den erstgenannten Fällen 32 schulpflichtige und 42 nicht schulpflichtige Kinder ermittelt worden. An Ausgaben für öffentliche und gemeinnützige Zwecke hat die Sozietät 1913 rund 106 629 M. gezahlt, darunter 750 M. zur Errichtung und Unterhaltung von Kleinkinderschulen in Biehla (Kreis Liebenwerda), Hochheim (Kreis Erfurt) und Ermlitz (Kreis Merseburg).

Eine Enttäuschung wurde denen bereitet, welche gestern fragten, ob die Erdarbeiten unweit Blanckes Unterführung, welche zurzeit ausgeführt werden, vielleicht mit der Niederlegung der bekannten Klobenmasten in der Halleschen Straße in Zusammenhang ständen. Die Frage wurde verneint, die betreffenden Arbeiten stehen vielmehr in Zusammenhang mit dem Neubau der Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt.

Die Postmarkenautomaten lassen noch immer auf sich warten, trotzdem sie eine Notwendigkeit für Merseburg sind und trotzdem schon vor Wochen amtlich mitgeteilt wurde, die Sache befinde sich bei der Kaiserlichen Oberpostdirektion in Halle. Es ist nicht anzunehmen, daß die Fertigstellung solch eines Apparates ungewöhnlich lange Zeit in Anspruch nähme, man kommt fast auf die Vermutung, als werde Merseburg nicht für würdig befunden, daß hier ein solcher Apparat aufgestellt wird. Sollte diese Auffassung bestehen, so möge im Interesse aller derer, denen es an den Markenschaltern manchmal recht schwer wird, anzukommen, dagegen hiermit protestiert werden.

Militärisches. Heute ist der Regimentskommandeur des 153. Infanterie-Regiments hier anwesend.

---

* **Thüringisch-Sächsischer Geschichtsverein.** Vor kurzer Zeit ist das 1. Heft des 4. Bandes der Thüringisch-Sächsischen Zeitschrift für Geschichte und Kunst an die Mitglieder des Vereins versandt worden. Neben der für die Geschichte unserer Provinz so wichtigen Schriftenschau — sie umfaßt für die Zeit vom 1. August 1913 bis 1. März 1914 die stattliche Zahl von 610 Nummern — und kritischen Literaturberichten über 17 Schriften enthält es drei größere und drei kleinere Aufsätze. Fr. Gerhardt behandelt die Geschichte des Klosters Langendorf bei Weißenfels, Dr. G. Sommerfeld bringt die Reisebeschreibung eines Altmärkers und den Reisebrief eines Jenenser Magisters aus dem 17. Jahrhundert, und Dr. H. Niebour läßt in kurzen Biographien die Abgeordneten der Provinz Sachsen in der Frankfurter Nationalversammlung wieder aufleben. K. von Hagen schildert nach dem Inventarium seines Vorfahren Siegmund von Hagen ein Hallisches Wohnhaus im Jahre 1632, während Professor Dr. K. Heldmann und Dr. Fr. Kaphahn neuere Werke kritisch betrachtend, sich über die Domfreiheit und Bürgerschaft in Naumburg a. d. S. und über das kursächsische Heerwesen im 17. und 18. Jahrhundert äußern. Diese kurze Inhaltsangabe mag genügen, um den reichen und vielseitigen Gehalt des neuen Heftes zu zeigen, sie beweist aber auch, daß manches uns als Merseburger interessiert, wenn es auch nicht unmittelbar die Geschichte von Stadt und Stift Merseburg behandelt. — Am 6. Mai, dem Geburtstag seines hohen Protektors, des Kronprinzen von Preußen, hielt der Verein nach altem Brauche seine ordentliche Hauptversammlung ab. In dem Festvortrag sprach Universitätsprofessor Dr. Werminghoff in überaus fesselnder Weise über die Insignien und Reliquien des alten Reiches. Später wurde unter Führung des Museumsdirektors Fr. Sauerlandt das im letzten Jahr bedeutend erweiterte neue städtische Museum in der Moritzburg zu Halle a. d. S. besucht. Die zahlreichen Teilnehmer — darunter auch mancher Merseburger — waren von dem Gebotenen sehr befriedigt. Diese Zeilen sollen alle, die für die Geschichte und Kunst unserer Provinz etwas übrig haben, auf den genannten Verein aufmerksam machen, der für den geringen Jahresbeitrag von 4 M. überaus viel bietet. So sei auch noch darauf aufmerksam gemacht, daß am Sonnabend, den 23. dieses Monats, ein Ausflug nach Weißenfels unternommen wird, bei dem unter sachkundiger Führung die Sehenswürdigkeiten unserer Nachbarstadt gezeigt und erläutert werden (Abfahrt von Merseburg nachmittags 2.33 Uhr). Der nächste Vereinsabend (9. Juni, abends 8½ Uhr im St. Nikolaus, Halle, Nikolaistraße 9—11) wird den mit Spannung erwarteten Vortrag über den Goldschatz einer thüringischen Fürstin aus dem 4. Jahrhundert bringen. Dr. Taube.

Das Besoldungskompromiß.

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, haben gestern fortgesetzt vertrauliche Verhandlungen zwischen den Parteiführern untereinander und mit dem Reichsschatzsekretär über die Verabschiedung der Besoldungsnovelle stattgefunden. Auf dringenden Wunsch der Parteiführer hat sich auch der Bundesrat mit den Kompromißvorschlägen aus der Mitte des Reichstages eingehend beschäftigt. Das Ergebnis aller dieser, am späten Nachmittag noch fortdauernden Kompromißverhandlungen ist folgendes: Sozialdemokratie und Zentrumsmehrheit sind entschlossen, keinen Finger breit zurückzuweichen, der Bundesrat macht ein ganz geringes Zugeständnis in Bezug auf künftige Berücksichtigung der Reichstagsforderungen, die konservativen Parteien, die Nationalliberalen und die Fortschrittler werden geschlossen für Annahme des Regierungsentwurfs unter Berufung auf das kleine formelle Zugeständnis der Regierung eintreten. Am Montag soll die dritte Beratung der Besoldungsnovelle auf die Tagesordnung gesetzt werden. Ob die Verhandlung dann mit Annahme oder Verwerfung enden wird, steht noch dahin. Es hängt jedenfalls davon ab, wohin sich die kleineren Gruppen der Polen, Elsässer und Wirtschaftlichen Vereinigung schlagen werden, und ob eine nennenswerte Zahl von Zentrumsmitgliedern und Sozialdemokraten der Abstimmung fernbleibt.

Die Jagd nach Beamtenstellen.

Merseburg, 15. Mai.

Die Jurisprudenz ist überfüllt, die Philologie ebenfalls, das Baumeistertum nicht minder, die Medizin leidet keinen Mangel an Nachwuchs. Wenn die Verhältnisse sich nicht von Grund auf ändern, woran vorläufig noch garnicht zu denken ist, so sind nicht nur die Aussichten für die Akademiker bis auf weiteres sehr ungünstige, sondern es besteht sogar die Gefahr, daß wir mit einem sogenannten gelehrten Proletariat überschwemmt werden. Wenn dasselbe der politisch-radikalen Richtung das geistige Rüstzeug liefert, so kann die Sache unter Umständen sehr gefährlich werden.

In den mittleren Kreisen ist es nicht viel anders, nur daß da als Bewerber die Militäranwärter noch mit auftreten, welche bei den akademischen Berufen ausscheiden. Die Militäranwärter, welche schon jetzt nicht alle in festen Stellungen untergebracht werden können, werden nach eingetretener Heeresverstärkung in etwa 12 Jahren in so großer Anzahl als Bewerber für Beamtenstellen auftreten, daß der Staat die größte Mühe haben wird, auch nur einen Teil derselben unterzubringen; denn das Pensioniertwerden oder das Absterben geschieht nicht so schnell und nicht so regelmäßig, wie die Entlassung der gedienten Unteroffiziere ꝛc. aus dem aktiven Militärdienst.

Wir sehen also, daß in Preußen Tausende von Akademikern drängen, in eine feste Stellung zu kommen, daß dafür Vermögen der Familien geopfert werden und sehen andererseits auch ein Drängen von Zivil- und Militäranwärtern für die mittleren Beamtenstellungen.

Woher rührt diese Jagd nach Beamtenstellungen? Weil sie etwas Sicheres bieten während der besten Mannesjahre und später eine Versorgung im Alter, die die Angehörigen der sogenannten freien Berufe nicht haben, sofern sie nicht gerade Vermögen erworben oder ererbt haben. Zu ihnen gesellen sich auch Angehörige der sogenannten unteren Stände, die vielfach auch nichts Schöneres kennen, als den Genuß einer Rente und daneben leichte Bürorbeit.

Dieses Drängen nach einer festen Stellung hat etwas Ungesundes, volkswirtschaftlich Schädliches an sich, insofern, als zu wenig sichtbare neue Werte produziert werden, auf der anderen Seite wird aber solches Drängen verständlich, wenn man berücksichtigt, wie unsicher heute der im freien Beruf Arbeitende in seiner Existenz dasteht und wie er die Aufbürdung immer neuer Lasten zu gewärtigen hat. Die Lage läßt sich vielleicht so charakterisieren, daß der im sicheren Hafen Angelangte mit sich und seiner Existenz zufrieden ist und es nun den Anderen überläßt, zuzusehen, wo sie bleiben.

Solche Zustände sind wenig erfreulicher Natur, das Übel findet teilweise darin seine Begründung, daß man sich an maßgebenden Stellen, überhaupt in der Öffentlichkeit, um solche Dinge zu wenig kümmert, sie unterschätzt. Man läßt die Dinge ihren Gang gehen, höchstens predigt man mit einer gewissen Überlegenheit: Fleiß und Sparsamkeit schaffen Wohlstand, wer nicht vorwärts kommt, hat es sich selber zuzuschreiben. So liegen in Wirklichkeit die Dinge nicht immer, sondern der im Konkurrenzkampf Unterliegende wird häufig genug das Opfer der zu niedrigen Verkaufspreise einerseits und der zu hohen Belastung mit öffentlichen Abgaben andererseits.

Wenn diese Dinge so bleiben, so wird die Abneigung derer, die gern einen freien Beruf ergreifen möchten, gegen diesen immer größer, und andererseits wird das Streben, eine feste Stellung zu erringen, selbst unter Aufwendung sehr erheblicher Mittel für Gymnasial- und Universitätsbesuch immer stärker.

Auf die Dauer können die Verhältnisse nicht gut so bleiben, es wird vielmehr darauf ankommen, daß man die freien Berufe und den gewerblichen und landwirtschaftlichen Mittelstand in eine materiell so günstige Position bringt, daß die jungen Leute ihm zu Tausenden zuströmen. Daß infolgedessen der Aspiranten auf festbesoldete Stellen etwa zu wenige werden sollten, ist nicht anzunehmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119140516-17/fragment/page=0003

Amtliche Bekanntmachungen.

Meine Bekanntmachung vom 2. d. Mts. wird dahin abgeändert, daß der Gutsbesitzer Otto Hoffmann in Rodden nicht zum Gemeindevorsteher, sondern zum Ersatzschöffen wiedergewählt und bestätigt worden ist.

Merseburg, den 14. Mai 1914.
Der Königliche Landrat.
Freiherr von Wilmowski.

Behufs Berichtigung des Einquartierungskatasters der hiesigen Stadt für 1914 ist die Angabe der vom 1. Juli 1913 ab in den einzelnen Grundstücken umgezogenen, sowie der neu eingezogenen Mieter, welche einen Mietspreis von 450 Mk. und mehr entrichten, notwendig; hierbei sind auch diejenigen Mieter, welche von dem obengenannten Zeitpunkte ab einen höheren, als den bisher gezahlten Mietspreis zu entrichten haben, anzugeben.

Zu diesem Zweck lassen wir den Hausbesitzern beziehungsweise deren Stellvertretern in den nächsten Tagen ein entsprechendes Formular mit dem Ersuchen zugehen, die erforderlichen Eintragungen recht bald bewirken und dasselbe innerhalb drei Tagen zur Abholung bereit zu halten.

Die Ausfüllung erfolgt auf Grund der §§ 3 und 11 des Einquartierungs-Statuts vom 5. Mai 1911 und sind die Hausbesitzer beziehungsweise deren Stellvertreter für richtige Ausfüllung verantwortlich.

Merseburg, den 9. Mai 1914.
Der Magistrat.

Gottesdienst-Anzeigen

Sonntag, den 17. Mai (Rogate.)
Gesammelt wird eine Kollekte für die Berliner Stadtmission.
Es predigen:

Dom. Vorm. 1/2 8 Uhr: Diakonus Wutke.
Vorm. 1/2 10 Uhr: Superintendent Bithorn.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 1/2 8 Uhr: Jungfrauen-Verein, Seffnestr. 1.
Nachm. **5 Uhr: Kirchenkonzert im Dom, gegeben vom Königlichen Lehrerseminar.**

Stadt. Vorm. 1/2 10 Uhr: Pastor Werther.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Riem.
Abends 8 Uhr: Jünglingsverein. — Pastor Werther.
Dienstag abend 8 Uhr: Ev. Mädchenbund St. Moximi Versammlung, Mühlstraße 1. — Pastor Riem.

Altenburg. Wegen der Ausbesserungs-Arbeiten in der Kirche fällt der Gottesdienst bis auf weiteres aus.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Voit.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Mittwoch, den 20. Mai, abds. 8 Uhr: Zusammenkunft des ev. Mädchen-Vereins St. Thomae im Pfarrhause.

Volksbibliothek und Lesehalle geöffnet Sonntags von 11—12 1/2 Uhr mittags.

Katholischer Gottesdienst.

Sommergottesdienstordnung. 6 Uhr: Beichte; 7 Uhr: Frühmesse; 1/2 10 Uhr: Hochamt und Predigt, nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht.

Uebermorgen, Sonntag, nachm. 5 Uhr, findet im Dom eine Musik-Aufführung statt. Aufführende sind Seminarmusiklehrer Trenkner (Orgelspiel), Frau Martha Trenkner (Solistin Sopran) und der Chor des Königlichen Seminars. Der Eintritt zum Konzert ist frei, es wird jedoch gebeten, Beiträge zur Deckung der Konzert-Unkosten in die ausgestellten Becken zu legen.

Bauern-Verein Merseburg u. Umgegd.

General versammlung

Sonntag, den 17. Mai 1914, nachmittags 3 Uhr im „Tivoli“.

Tagesordnung:
1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Rechnungslegung für 1913/14.
3. Vorstandswahl.
4. Vortrag: „Ueber die Reise der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft nach England zum Besuch der großen landwirtschaftlichen Ausstellung.“ Ref.: Herr Amtmann Cornelius-Lössen.
5. Aussprache über Tagesfragen.
6. Pferdeversicherungs-Verein betreffend.
7. Sommerreise.
8. Anträge und Wünsche.

Zu dieser Versammlung laden wir die geehrten Mitglieder hiermit ergebenst ein und bitten um zahlreiches Erscheinen. **Der Vorstand.**

Banklehrling

mit mind. Einj.-Freiw.-Zeugnis und guter Handschrift zum sofortigen Eintritt gesucht.

Magdeburger Bank-Verein
Filiale Naumburg a. S.

Empfehle:
Mastrindfleisch,
Pfd. von 80 Pfg. an,
Schweinefleisch,
à Pfd. 70 Pfg.,
Kalbfleisch,
harte Knackwurst und frische Wurst.
E. Baumann, Gotthardtstraße 30.

Einbruchs-Diebstahl-Versicherungen

vermittelt unter günstigen Bedingungen **Paul Thiele,** Große Ritterstraße Nr. 27.

EINE AUFFALLENDE ERSCHEINUNG

ist es daß viele Raucher gegen die Folgen ihrer Leidenschaft nichts tun. Schützen Sie sich durch Wybert-Tabletten. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Preis der Original-Schachtel 1 Mk

Niederlage in Merseburg: **Stadt-Apotheke; Central Drogerie.**

Stadttheater in Halle.

Sonnabend, 16. Mai, abds. 8 Uhr: **Gastspiel Anna Pawlowa, russisches Ballet.** (Schluß der Spielzeit.)

Neu! „Rote Kaisernelke“

Vornehmstes Parfüm.
Lieblingsgeruch d. Kaisers.
Depot: **Adler-Drogerie,** Entenpl.

Untertaillen (gestrikt, Trikotagen, Batist)
Große Auswahl.
H. Schnee Nachfl.
Halle a. S., Gr. Steinstraße. 84.

Dobermann-Rüde,

braun, selt. schön. Tier, f. wachf., temperamentv., treu, Ausstell.-Prädikat: vorzüglich, ohne Dress., in gute Hände käufl. abzugeb.; 2 1/2 Jahr alt. Näh. in d. Exp. d. Bl.

Ausschreibung.

Die Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Maler- u. Anstreicher- u. Ofenarbeiten zum **Neubau des Schulgebäudes in Lunstedt** bei Weißenfels sollen in 5 Losen vergeben werden.

Mit der Ausführung ist sofort nach Zuschlagserteilung zu beginnen. Die Unterlagen sind kostenlos einzusehen. Verdingungsanschläge können, soweit der Vorrat reicht, vom Unterzeichneten gegen Erstattung von:

0,50 Mk. für Los I, Tischlerarbeiten,
0,30 Mk. für Los II, Schlosserarbeiten,
0,50 Mk. für Los III, Glaserarbeiten,
0,50 Mk. für Los IV, Maler- u. Anstreicherarbeiten,
0,30 Mk. für Los V, Ofenarbeiten,

bezogen werden. Die Angebote sind unterschrieben, geschlossen, äußerlich gekennzeichnet und gebührenfrei bis zum

Mittwoch, den 27. Mai 1914, vormittags 3/4 11 Uhr,

an den Unterzeichneten in Merseburg, Kloster Nr. 5, einzureichen, woselbst zur genannten Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber stattfinden wird.

Zuschlagsfrist: 8 Wochen.

Merseburg, den 13. Mai 1914.

Johl, Königl. Baurat.

Gut trockene **Nasspresssteine** sind vorrätig
Grube Pauline bei Dörstewitz.

Persil
reinigt und desinfiziert
Krankenwäsche
Henkel's Bleich-Soda

statt teurer ausländischer Marken dem deutschen Volke empfohlen.
Verkauf in Merseburg: bei: **Frau Martha Hoffmann,** Schokoladengeschäft, Gotthardtstr. 12.
Herzoglich Schleswig-Holstein'sche Kakao-Gesellschaft, Wandsbek.

Aufmerksame Bedienung. Mässigste Preise.

Karl Tänzer

Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft für (185
Leinen- und Baumwollwaren
Bettwäsche Bettfedern Betten

Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
Fernspr. 259.
Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Rennen

auf der neuen Rennbahn in **Halle a. S.** am Hettstedter Bahnhof
Himmelfahrt, den 21. Mai 1914, von 3 Uhr ab.

4 Herren- u. 3 Jockey-Rennen

darunter **Kaiserpreis-Jagd-Rennen** des IV. Armeekorps und **Grossherzog Wilhelm Ernst-Rennen.**

Alles andere siehe Plakate.

PERZINA Mignon, Pianos, 150 cm lang, nur 1300 Mk., der beste kleine Flügel. schon von **750 Mk.** an, anerkannt bestes Fabrikat.

Generalmusikdirektor Mikorey schreibt: Die Perzinaflügel vereinigen die Vorzüge der Blüthner- und Bechstein-Flügel in sich. Es sind ganz hervorragende, in Ton und Technik erstklassige Fabrikate. Die Perzina-Mignonflügel sind Wunderwerke, sie haben eine grosse Zukunft

Alleinvertretung Herm. Lüders, Mittelstr. 9-10.
Halle a. S. Aelteste Pianohandlung am Platze. Halle a. S.
Vertreter von Schiedmayer & Söhne, Förster-Leipzig, Weissbrod, Kuhse, Thürmer. (1263

Bevorzugt
DÜRKOPP.
FAHRRÄDER PREISWERTESTE FABRIKATE NÄHMASCHINEN
Spezialität: Fahrräder mit konzentrischem Ringlager eigenes Patent leichte kettenlose Fahrräder
Nähmaschinen aller Systeme für Hausgebrauch, Gewerbe und Industrie
DÜRKOPPWERKE AKTIENGESELLSCHAFT BIELEFELD, BERLIN, STUTTGART
Vertreter: Otto Erdmann Wwe., Merseburg, Stufenstr. 4. Gust. Krause, Zöschen. Bruno Schneider, Mücheln.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119140516-17/fragment/page=0004